Herzlich willkommen zur Herrenhuter Losungsandacht! Es spricht zu Ihnen Ingeborg Oberkircher aus Homburg-Beeden, Prädikantin der Pfälzischen Landeskirche.

Es gibt Wörter, die in mir ein gewisses Unbehagen hervorrufen - sei es, weil ich damit schlechte Erfahrungen verbinde; sei es, dass sie mich stören in Bezug auf Politik und Gesellschaft. Es sind z.B. die Wörter „fürchten“ und „gehorchen“. Genau diese beiden kommen im heutigen Losungstext vor, nämlich bei dem Propheten Jeremia, Kapitel 10, Vers 7, wo ersichtlich in höchster Verehrung an Gott wendet:
„Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Völker? Dir muss man gehorchen.“
Hier endet zwar der Losungstext, aber daran schließt sich die Begründung an, nämlich dass unter allen Völkern und Königreichen niemand ihm, diesem Gott, gleich kommt. Also der Gott der Israeliten der König aller Völker. Ein hoher Absolutheitsanspruch steht dahinter.
Jeremia geht es vor allem immer darum, die Menschen von dem einzigen und ewigen Gott zu überzeugen, der im Gegensatz zu den vielen anderen verehrten Göttern keine Standbilder aus Holz, Stein oder Gold nötig hat. Immer wieder geht es um den Konkurrenzkampf zwischen den verschiedenen Vorstellungen und Verehrungen von Gottheiten. Dieser soll nun beendet werden - ein für allemal.
Was hat er aber nun zu bieten dieser Gott, der über allen Völkern steht? Wenige Verse vorher lässt Jeremia Gott selbst zu Wort kommen:
„.....dass ich der Herr bin , der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden.“
Ist das nicht ein gutes Angebot an alle, die sich danach sehnen? Diesem Herrn könnten sie sich doch anvertrauen, der ihnen das schenken will, was ihr Zusammenleben stärken und bereichern wird. Ein Gott, der keine Standbilder braucht, sondern in den Herzen der Menschen wohnen und sie zum Guten hinführen will.
Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit - sehnen wir uns nicht alle danach, auch heute? Aufkeimen müssen sie zunächst in uns selbst, um schließlich draußen etwas zu verändern als kräftige Pflanze.
Ich möchte die Wörter „fürchten“ und „gehorchen“ des Jeremia im Sinne Jesu abwandeln: sich Gott anvertrauen und die Liebe zu Mitmensch und Natur als Richtschnur in mein Leben mit hineinnehmen.
Es gibt im heutigen Weltgeschehen so viel an Konkurrenzkämpfen, nicht zwischen Göttern, aber zwischen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Mächten, die uns bedrohen. Da wäre es gut, auf eine Stimme wie die des Jeremia zu hören und zu beherzigen, nämlich der Macht der Liebe Raum zu geben. Es kann jeder Einzelne zu einem Zeuge des lebendigen Gottes werden, der mit Jesus den Menschen ganz nahe gekommen ist.
Dies kann in mancherlei Weise geschehen, vor allem durch die helfende Tat und durch mutige Worte.
Jetzt in der Zeit vor Weihnachten liegen wieder Bittbriefe von vielen Hilfsorganisationen im Brief-

kasten. Alle benötigen Unterstützung. Wofür entscheide ich mich?
Ich unterstütze regelmäßig die Christoffel Blindenmission, die vor allem auf dem afrikanischen Kontinent vielen Menschen, insbesondere auch Kindern, durch ihre finanzielle Hilfe bei Augenopreationen wieder Licht in ihr Dunkel bringt.
Und auch das andere ist mir wichtig: Wenn ich mitbekomme, dass im Ort über die syrische Familie mit ihren vielen Kindern und ihre fremde Lebensgestaltung geschimpft wird und man meint, sie könnte doch wieder in ihre Heimat zurückkehren, kann ich nicht schweigen. Da braucht es Mut, sich gegen diese Stimmen zu wehren.Dies alles bedeutet für mich heute das Wort „fürchten“ und das Wort „gehorchen“.
Fürchten heißt für mich, mir immer wieder Mut und Kraft schenken lassen von Gott. Gehorchen heiß: In der Liebe tätig sein.
Klingt das nicht viel besser?
So möchte ich dazu einladen, mit mir zu beten in den Worten ,die Franz von Assisi, der vor 800 Jahren verstorben ist, zugeschrieben werden :
O Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens, dass ich Liebe übe, wo man sich hasst, dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt, dass ich verbinde, da, wo Streit ist, dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht, dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt, dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält, dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert, dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.

In diesem Sinne wünsche ich uns nicht nur für den heutigen Tag Gottvertrauen uns Mut.